

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 3  
  
**Artikel:** Gelübde  
**Autor:** Waser, Maria  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633923>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 3 — 1914

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

den 17. Januar

## □ □ Gelübde □ □

Von Maria Waser.

Jehund geht mein großer Bub zur Schule.  
Jeden Morgen muß ich ihn begleiten  
Bis zum Pfortchen an der Straßenseite.  
Und dann gibts ein langes Abschiednehmen!  
„In zwei Stunden, Mama, komm ich wieder.  
Gelt, dann bist du da? Und gelt, nun gehst du  
Gleich hinüber nach der Gartenecke,  
Daß ich dich vom Platz aus seh und grüße!“  
Und dann Kuß und wehliches Umarmen,  
Und ich schau ihm nach, dem kleinen Liebling.  
Wie er ernsthaft geht im blauen Kittel,  
Oft den blonden Kopf zurückgebogen,  
In den braunen Augen Trennungschmerzen.

Doch dann eil ich nach dem hintern Garten,  
Wo man zwischen lichtgewordnem Buschwerk  
Just den Eingang sieht zum Schulhausplätz.  
Sieh, da ist er schon! Den blauen Kittel  
Und die liebe ährenblonde Mähne  
Leicht gebläht von frischen Morgenwindchen.  
Rasch heb ich mich auf die Zehenspitzen,  
Um den ersten Gruß gleich zu erhaschen.  
Doch was seh ich? Weiß und rote Röckchen  
Slattern plötzlich um den blauen Kittel,  
Und zwei braune und ein schwarzes Zöpfchen  
Hüpfen mit dem Blondhaar um die Wette.  
Das ist mal ein lustiges Begrüßen!  
Ja, da muß man schon ein bißchen warten.

So, nun ist's vorbei mit der Begrüßung,  
Jetzt komm ich wohl endlich dran. Bewahre!  
Denn nun rennt er noch zum Reck hinüber,  
Wo die kleinen festen Buben turnen.  
Schon seh ich zwei Händchen an der Stange,  
Seh zwei Süßchen durch die Lüfte wirbeln,  
— Nackte Beinchen, gelbliche Sandalen —  
Und nun springt er ab: „Seht, halt so mach  
ich's!“  
Und die andern schaun und tun ein Gleiches.

Doch ich warte immer noch vergebens.

Aber jetzt scheint er sich zu erinnern.  
Wie ein aufgeschübert Wirbelwindchen  
Raft er grad nach meiner Gartenecke.  
Und ich nicke: „Grüß dich!“ und ich rufe,  
Doch er fliebt vorbei an meinem Winkel,

Grüßlos, heiß im Wettlauf mit den andern.  
Und schon ist er bei der großen Tanne:  
„Oh, ich bin zuerst!“ und hüpfet und jubelt.

Dann auf einmal wird er still, wie sinnend  
Das Gesicht, vom Wettlauf noch gerötet,  
Nach mir hingewendet.

Also doch noch!

Und ich wink mit einer Hand, mit beiden,  
Und ich winke mit dem Taschentuche —  
Alles ist umsonst, er sieht mich nimmer.

Um ihn schließt sich, jetzt der Kreis der andern,  
Ich vernehme vielftimmig Kinderlachen,  
Und nun weiß ich, er erzählt Geschichten,  
All den lieben bunten Kinderunfinn,  
Halb erlauthet, erlebt halb, halb erdichtet,  
Vorgebracht mit komisch heller Stimme  
Und mit den ergößlichsten Gebärden,  
Und wenn er erzählt, vergißt er alles.

Da die Schulhausglocke . . .



Maria Waser und ihre Kinder.

Ist auf eins der Kreis. Ich seh ihn jagen  
Treppauf nach der dunkeln Schulhauspforte,

Hinter ihm die weiß und roten Röcklein  
Und zuletzt die kleinen festen Buben.  
Nunmehr Stille.

Ich verlaß mein Plätzchen,  
Langsam wende ich mich nach dem Hause  
Und ich rechne: Anderthalb Minuten,  
Und die schwerste Trennung ist vergessen,  
Und ein wenig Spiellust an der Sonne,  
Und die Mutter kann vergebens warten . . .

Doch mir bleibt zum Sinnen keine Weile.  
Aus dem Haus vernehm ich andre Töne,  
Hör ich meines Kleinsten kläglich Schreien.  
Rasch hinein!

Schon bin ich in der Stube,  
Heb den Vorhang von dem weißen Bettchen —  
Sieh, aus großen, runden, dicken Tränen  
Schimmern große, dunkelblaue Augen,  
Und zwei roßigweiße, feuchte Händchen  
Strecken sehnlich sich nach meinem Halße.  
Ja, du hast die Mutter nicht vergessen;

Denn du brauchst sie noch, mein Herzens-  
kindchen.

So, nun liegst du fest in meinen Armen,  
Daß kein böser Traum dich mehr erschrecke.  
Und die tränennassen Sammetpfötchen  
Pressen heftig sich um meinen Nacken,  
Und die heißgeweinten roten Bäcklein  
Reiben zärtlich sich an meiner Wange.  
Sest am Herzen halte ich mein Herzkind,  
Halte Schmerz und Trost und Glück und  
Freude

In dem kleinen Menschlein eng umschlossen.

Ah, da wird mir warm von großen Wünschen  
Für dies kleine hilfbedürftige Wesen,  
Doch vor all den großen heißen Wünschen  
Herrscht der eine, fest wie ein Gelübde:  
Könnt ich einst in sechs und vielen Jahren  
Dich so schaun in deinem Lebensgarten,

Wie ich heute deinen Bruder schaute,  
Stroh dich tummelnd an der Sonnenseite,  
Stroh voran beim Spiel und bei der Arbeit  
Und so ganz der Gegenwart ergeben:  
Gerne wollt ich in der Stille warten . . .